



WBFB

Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung • Gemeinnützige Gesellschaft mbH
Holzdamm 34 • D-20099 Hamburg • Tel. (040) 68 71 61 • Fax: (040) 68 72 04
E-Mail: office@wbfb-medien.de • Internet: www.wbfb-medien.de

Verleihnummer der Bildstelle

Unterrichtsblatt zu der didaktischen DVD

Die Burg als Wohnbau

Alltag auf der Burg - Was bedeutete die Burg in ihrer Zeit?



**WBFB-Unterrichtsfilm, ca. 16 Minuten,
Filmsequenzen und Arbeitsblätter**

Adressatengruppen

Alle Schulen ab 4. Schuljahr,
Jugend- und Erwachsenenbildung

Unterrichtsfächer

Geschichte, Welt- und Umweltkunde,
Sachunterricht

Kurzbeschreibung des Films

Wie sah der Alltag auf einer Burg aus? Es gab große Unterschiede zwischen den Herrnsitzen des reichen Adels und den vielen kleinen Ritterburgen.

Spielfilmszenen, Realaufnahmen und Dokumente zeigen, wie die Burgbesatzung wohnte, was und wie sie aß, welche Pflichten und Freuden sie hatte: Wach- und Waffendienste, Jagd, Turnier, Besuch eines fahrenden Sängers.

Die Burg war je nach Größe ein wirtschaftliches Unternehmen mit Stallungen und Vieh, Mägden und Knechten, Burgmannen und Werkstätten.

Unterrichtsziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen das Alltagsleben auf einer Burg und die Bedeutung der Burg als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum im Mittelalter kennenlernen.

- Wie waren die existenziellen Lebensbedingungen der Burgbewohner (Wohnen, Essen und Trinken, Arbeit und Freizeit)?
- Welche Mühsal, welche Annehmlichkeiten und Vergnügungen gab es für die Burgbesatzung?

Verleih in Deutschland: WBFB-Unterrichtsmedien können bei den Landes-, Stadt- und Kreisbildstellen sowie den Medienzentren entliehen werden.

Verleih in Österreich: WBFB-Unterrichtsmedien können bei den Landesbildstellen, Landesschulmedienstellen sowie Bildungsinstituten entliehen werden.

Weitere Verleihstellen in der Schweiz, in Liechtenstein und Südtirol.

Inhalt des Films

Zwischentitel gliedern den Film und erleichtern die unterrichtliche Erarbeitung. Der Wechsel von Spielfilmszenen, Realaufnahmen, zeitgenössischen Dokumenten und modernen Zeichnungen macht den Film lebendiger und authentischer.

Vom Wohnen, Essen und Trinken

Die Burgen waren vor allem Wehrbauten; das Wohnen dort war oft sehr unbequem. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel sind die Dahner Burgen in der Pfalz mit ihren in den Fels geschlagenen Wohnräumen (Felsenburgen). Aber auch die gemauerten Burgen der zahlreichen ärmeren Ritter waren nicht viel wohnlicher. Beispielhaft für den wohlhabenden Adel sind die herrschaftlichen Räume der gut erhaltenen Marksburg am Rhein. Der Film zeigt die gut ausgestattete Küche der Marksburg. Ein Gärtner erzählt inmitten eines nach altem Vorbild angelegten Burggartens, welche Gewürze und Kräuter es im Mittelalter gab und wofür sie genutzt wurden.

Spielszenen zeigen die Lebensweise des reicheren Adels und informieren über Tischsitten und den Speiseplan vor 500 Jahren. Der Burgherr verdirbt sich den Magen; ein heilkundiger Bader verordnet dem Kranken Blutegel - ein beliebtes Heilmittel gegen zahlreiche Krankheiten.

Von ritterlichen Freuden und Pflichten

Ritter hatten im hohen Mittelalter Heeresdienst für ihren Lehnsherrn zu leisten (Lehnspflicht). Ritterturniere waren nicht nur ein gesellschaftliches Ereignis, sie sollten auch auf den Ernstfall vorbereiten. Spielszenen - in historischen Kostümen - zeigen das Tjosten, einen Lanzenkampf. Diese Turniere gehören genauso zu den ritterlichen Künsten wie die Jagd (Falkenbeize) und waren - wie auch der Besuch eines fahrenden Sängers - besondere Höhepunkte im sonst eintönigen und ungemütlichen Alltag eines Burgbewohners.

Vom Arbeiten und Wirtschaften

Die großen Burgen waren auch bedeutende Wirtschaftsbetriebe. Der Film zeigt Stallungen, Knechte und Mägde, Burgmannen, eine Schmiedewerkstatt und Vieh. An Lärm und Gestank musste sich so manche Burgbesatzung gewöhnen.

Von der Bedeutung der Burg in ihrer Zeit

Besonders in den großen Wehranlagen wurde auch kulturelles Leben gepflegt (Dichtung und Minnesang) und militärische und wirtschaftliche Macht ausgeübt: Der Burgherr war wichtiger Auftraggeber für die Handwerker und Schutzherr für die Siedlung. Zugleich war er Herr über oft zahlreiche Dörfer und Weiler und die dort lebenden hörigen Bauern (Grundherrschaft). Der Film gibt einige kurze Hinweise zum Ende der Burgen: zunehmende Macht der Landesfürsten, wachsende Bedeutung der Städte, neue militärische Erfindungen (z. B. Feuerwaffen).

Der Film endet mit zwei **Problemstellungen**:

- Wie lebten die Menschen auf der Burg?
- Was bedeutete die Burg in ihrer Zeit?

Ein Hinweis im Film überlässt es der Lehrkraft, ob sie die Vorführung vor Erscheinen der Problemstellungen unterbrechen will.

Vorschlag für den Unterricht

Einstieg: Rückgriff auf das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler/auf eventuell bekannte Inhalte (siehe die WBF-DVD „Die Burg als Wehrbau - Den Feinden zum Trutz, den Freunden zum Schutz“).

Mögliche Lehrerimpulse: Was weißt du über das Wohnen und Leben auf der Burg? Stelle Informationen aus deinem Geschichtsbuch anhand von Bildern/Quellen/Texten zusammen!

Besonders interessant: Erkundung einer nahen Burgruine. Wie kann man sich das Leben hier vorstellen? Welche Funktionen hatten die einzelnen Räume und Gebäude? (**entdeckendes Lernen**)

Wie finanzierte der Burgherr das Leben auf der Burg?

Diese Fragen werden überprüft durch die

Arbeit am Film

Nach der Filmvorführung können die Schülerinnen und Schüler in Gruppen- oder Partnerarbeit folgende Arbeitsaufträge bearbeiten:

Erste Schülergruppe:	Vom Wohnen, Essen und Trinken
-----------------------------	--------------------------------------

1. Welche Wohnräume gab es auf der Burg? Beschreibe sie!

⇒ In den seltenen Felsenburgen: Wachstube und Wohnräume, aus dem Fels geschlagen; Kienspanfackeln als Beleuchtung; Felle auf dem Boden, vor den Türen

⇒ In den gemauerten Burgen gab es große Unterschiede in Anzahl und Ausstattung der Räume zwischen dem ärmeren Adel (oft nur Wohnturm!) und dem reichen Adel.

Ein Beispiel ist die Marksburg:

Palas (Herrenhaus) mit Rittersaal (Kamin, Truhe, Wandmalerei, große Fensterische mit Spinnrad; Herren spielen Schach, Damen sticken)

Kemenate (von Kamin, sog. Frauengemach): Fensterische, Holzzuber

Burgkapelle: kleiner Altar, Kreuzgewölbe mit Malereien, Seitentreppe zum Wehrgang.

2. Was aßen und tranken die Burgbewohner?

⇒ Suppe, Brot, Quark und viel Brei; seltener (gewürztes) Fleisch, für die Herren oft 'standesgemäßes Fleisch', also Wildfleisch; Wein und Bier waren aus Geschmacksgründen gewürzt.

3. Nenne damalige Tischsitten.

⇒ Nicht rülpfen; nicht mit dem Messer in den Zähnen herumstochern; wer gerade isst, soll nicht trinken.

4. Was erfährst du über den Burgarten?

⇒ Im Burgarten wurden Gewürze und Heilkräuter angebaut, z. B. Baldrian gegen Schlaflosigkeit, Lavendel als Duftpflanze, Malve als reizlinderndes Mittel, Bohnenkraut für Salate und Soßen; schon vor 1000 Jahren schrieb Karl der Große siebzig Kräuter für jeden Herrnsitz vor.

Zweite Schülergruppe:

Von ritterlichen Freuden und Pflichten

1. Was erfährst du über die Jagd?

⇒ Die Jagd war im Burgenalltag eine willkommene Abwechslung; ein besonderes Vergnügen war die Falkenbeize, ein Falke wird abgerichtet, der kostbare Vogel wird mit einem Fleischköder zum Falkner zurückgelockt.

2. Welche weiteren ritterlichen Freuden und Pflichten zeigt der Film?

⇒ Seltene Höhepunkte waren die Turniere (hier: Tjosten = Lanzenstechen), gleichzeitig waren sie Übung für den Krieg; die Besuche von fahrenden Sängern (Dichtung, Minnesang) waren hochwillkommen; im Winter war das Leben auf der Burg eintönig und unbequem, die Verbindungen zur Außenwelt durch Kälte und Schnee oft abgeschnitten.

Dritte Schülergruppe:

Vom Arbeiten und Wirtschaften

1. Welche Arbeits- und Wirtschaftsräume hast du kennengelernt?

⇒ Wirtschaftshof; Speicher, Ställe, Küche, Schmiede (in größeren Burgen)

2. Warum beklagt sich der Ritter im Film über die Viehhaltung?

⇒ In der Enge des Burghofes herrschte oft geschäftiges Treiben. Die Tiere machten viel Lärm (die Rinder brüllten, die Schafe blökten, die Hunde bellten); außerdem verbreiteten das Vieh und sein Unrat einen kräftigen Gestank (die Viehhaltung war jedoch lebensnotwendig für die Burgbesatzung).

Vierte Schülergruppe:

Von der Bedeutung der Burg in ihrer Zeit

1. Welche Bedeutung hatten die Burgen?

⇒ Herrschaftssitze; Sicherung eines Herrschaftsbereiches (Handelswege, nahe Siedlung, hörige Bauern, Ländereien); aufwendige Eroberung durch den Gegner

2. Was erfährst du aus dem Film über das Ende der Burgen?

⇒ Erfindung der Feuerwaffen, wachsende Bedeutung der Städte, zunehmende Macht der Landesfürsten

Weiterführende Denkanstöße

• In welchen deutschsprachigen Landschaften stehen die meisten Burgen? Kannst du dir das erklären?

Franken, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg (Burgenpolitik der Hohenzollern); mehr niederer Adel (Ritter) als im Norden und damit mehr kleine Grundherrschaften; Sicherung der zahlreichen Grenzgebiete (siehe auch das Burgenland in Österreich)

- **Berichtet über die Erziehung der Knaben und Mädchen auf der Burg!**
Denkt daran: Durch die Erziehung wurde die Stellung der führenden Schicht gefestigt (siehe auch Seite 8).
Vergleicht mit eurer Erziehung! Sucht Gründe für die Unterschiede!
- **Schreibt einen kleinen Lebenslauf: „Vom Edelknaben zum Ritter“.**
- **Was gehört zu den Merkmalen des Rittertums?** (Siehe Seite 8.)
- **Welche Pflichten hatte ein Ritter?**
Täglich die Messe hören; für den Glauben/die Kirche kämpfen; Witwen und Waisen in ihrer Not beschützen; für die Befreiung eines Unschuldigen den Zweikampf wagen; an Turnieren teilnehmen; dem Kaiser/König gehorchen; Lehnsgüter nicht veräußern.
- **Warum werden aus vielen Rittern im ausgehenden Mittelalter „Raubritter“?**
Was versteht man darunter? Kennt ihr Raubrittersagen aus eurer Umgebung?

Ergänzende Informationen

Der Name „Burg“ - älter als „Ritter“

Burgen gab es in Europa (und nicht nur hier!) schon lange, bevor aus Reiterkriegern 'Ritter' wurden. Das belegt der Stamm unseres Wortes 'Burg': indisch = pura; altgriechisch = pyrgos; römisch = burgus; germanisch = burgs.

Burg, das bedeutet auch 'Berg', 'bergen'; eine schützende, befestigte Zufluchtsstätte einer kleineren oder größeren Siedlungsgemeinschaft und Mittelpunkt einer Herrschaft.

Die Ritterburg - Höhepunkt einer langen Entwicklung

Die Geschichte des Wehrbaues ist so alt wie die Sesshaftigkeit des Menschen; denn Sesshaftigkeit führte zu Besitzbildung, Besitz aber förderte die Habgier des Menschen. Es galt, sich davor zu schützen!

Einige Wehranlagen - zeitlich z. T. nebeneinander - sollen die Vielfalt, nicht eine lineare Entwicklung bis zur mittelalterlichen Ritterburg, andeuten:

- ⇒ Die Iraner, Kelten, Germanen und Slawen bevorzugten die großräumig angelegten **Fluchtburgen** (auch Volksburgen), befestigt mit Wall, Graben oder Palisadenzaun, bestimmt für ganze Stämme oder Stammesteile.
- ⇒ Der gesellschaftliche Wandel der Germanen zu einer deutlichen Aristokratie mit monarchischer Spitze führte zu **Herrenburgen**. Meistens auf einem Berg gelegen, waren sie Zufluchtsort für den Herrn, die Gefolgschaft und das Gesinde des in unmittelbarer Nähe gelegenen Gutshofes.
- ⇒ Ein Vorläufer der Burg ist der **Wohnturm**, die 'Motte', vermutlich in Nordwesteuropa im frühen Mittelalter entstanden: ein „festes Haus“ auf einem künstlichen Erdhügel, oft mit einer Vorburg und Wirtschaftsgebäuden umgeben, geschützt von Palisaden oder Wall und Graben. Diese kleinen 'Ritterburgen' entwickelten sich besonders als Wohnform einer durch Dienstbarkeit zum Adel aufgestiegenen Schicht in Westeuropa (in Frankreich der wehrhafte Wohnturm 'Donjon', in England der 'Tower'). Diese Herrschaftssitze sind Ausdruck einer fehlenden oder schwachen Zentralmacht.

- ⇒ Die Einfälle der ungarischen Reiterheere im 9./10. Jh. ändern diesen Zustand: Königliche Macht (besonders Heinrich I.) teilte die Gauen in **Burgbezirke** ein; es war der Beginn des geregelten Baues von (Landes-)Burgen mit einer ständigen Besatzung. Hervorzuheben ist vor allem die **sächsische Königspfalz** als Wehranlage und zentrale Versammlungsstätte - strategisch günstig gelegen (Bamberg, Goslar, Hammelburg, Merseburg, Quedlinburg). Merkmale: Rundwälle, eine weit-räumige Vorburg für das Reiterheer, eine Hauptburg für den Herrn (Grafen) und das Gesinde.
- ⇒ Die **Ritterburg** des 12. bis 14. Jh. (die 'eigentliche' Burg) gilt als Höhepunkt und Endglied einer langen Kette von Wehranlagen. Ihre technische Vervollständigung erhielten die Ritterburgen in Anlehnung an die **Kreuzritter-Burgen**: den Zwinger, Schalentürme in der Mauer, Vorbauten an den Ringmauern, Durchbruch in den Zinnen zum Gießen, Schießen und Werfen (Fallgitter und Zugbrücke sind römischen Ursprungs). Bei einer so langen Entwicklung, an der jahrhundertlang viele Generationen geplant, gebaut und verbessert haben, ist es verständlich, dass man nicht von einem einheitlichen Typ sprechen kann. Bis zum 14. Jahrhundert entstanden allein im deutschsprachigen Raum ca. 19.000 Burgen.

Welche Bedeutung hatten die Burgen?

Ritterburgen sind Herrenburgen, die fast allen Völkern des europäischen und vor-derasiatischen Kulturkreises bekannt sind.

- Sie dienten dem **Ausbau der Herrschaft** (→ Lehnsherrschaft → Lehnburgen und → Grundherrschaft)
- der **Förderung und Sicherung von nahen Märkten** (Wik-Orte, dann Städte)
- der **Sicherung von Handelswegen** (Fluss, Straße, Hafen)
- der **Verteidigung von größeren Gebieten** (→ Burgward, ein Gerichts- und Verwaltungsbezirk von 12 bis 24 Dörfern, bes. im ostdeutschen Kolonisationsgebiet)
- dem **sicheren Wohnen** (→ Fehdewesen)
- der **Repräsentation und dem Ansehen** eines herrschaftlichen Standes.

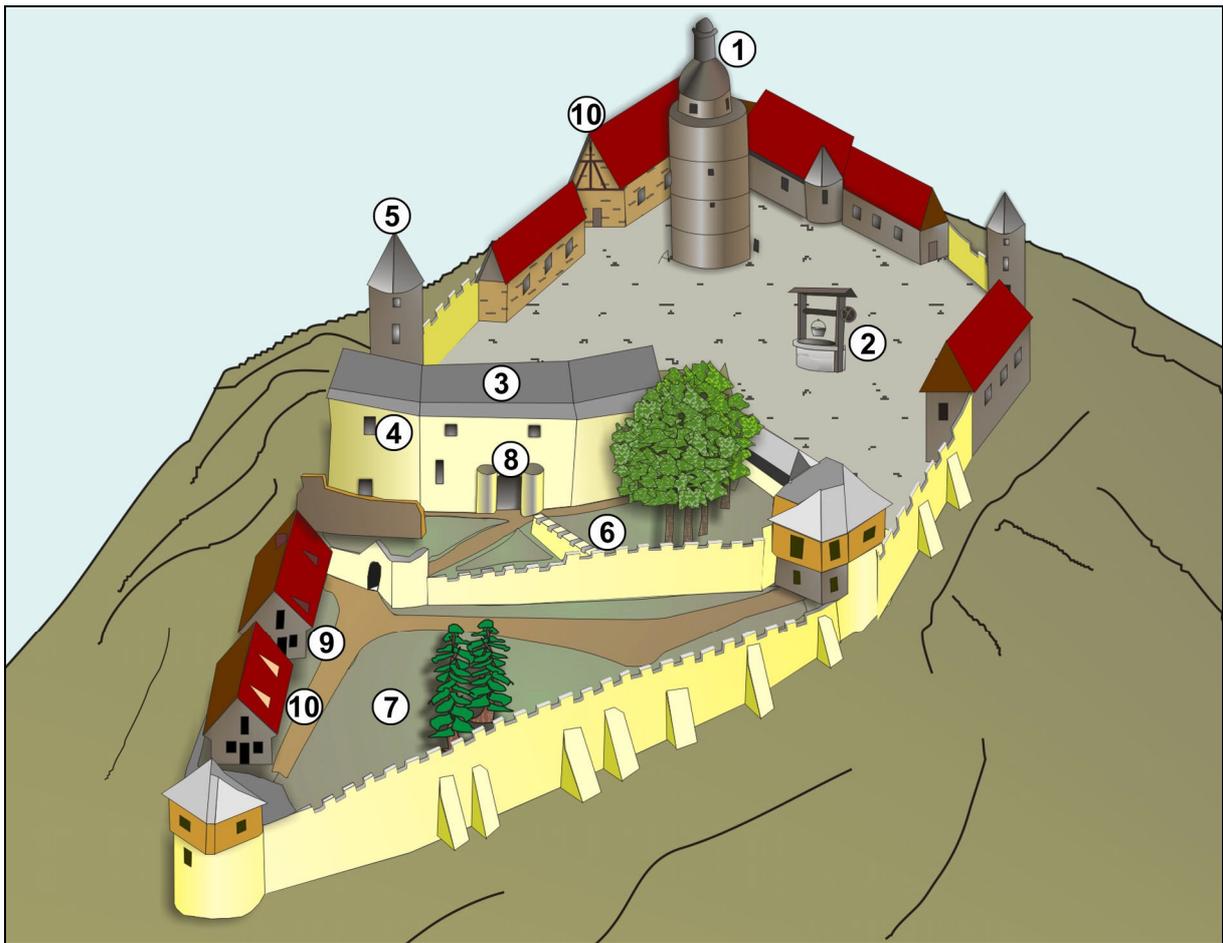
Ritter - von Beruf

Ritter zu sein, bedeutete in den Anfängen, einen bestimmten Beruf auszuüben (Berufskrieger); es bedeutete aber noch keine bestimmte Standeszugehörigkeit.

Zwischen Burgbesitz und Rittertum bestand zunächst nur ein Zusammenhang: Geleistete Dienste am Hof oder im Krieg (als Gefolgsmann) wurden in der Regel mit Grundbesitz belohnt (Burglehen). Das verpflichtete den 'Belehnten' automatisch zu weiterer Dienstleistung gegenüber seinem Lehnsherrn (Lehnswesen). Das Burglehen war vererb-, aber nicht weiter vergebbar.

Der Ritter (= Reiter) ersetzte zunehmend im frühen Mittelalter das (germ.) Volksheer. Ministeriale und alter Adel wurden Träger einer eigenen - ritterlichen Kultur. Eine besondere Moral von Ritterehre und Frauendienst (Minne) vereinigte sie zu einer Adelsgenossenschaft. Erst vom 12. Jh. an begannen sich die 'Ritterbürtigen' gegen Bürger und Bauern abzugrenzen; es bildete sich der geschlossene Stand der Ritter. Nicht jeder Ritter besaß gleich eine Burg; viele lebten als Burgmannen bei einem wohlhabenden Standesgenossen oder zogen sogar als „elende, arme Ritterschaft“ durch das Land ('Ritterproletariat').

Was zu einer Burg gehört



1. Was gehörte zu einer Burg? Das Schaubild zeigt die einzelnen Elemente:

Kemenate, Wirtschaftsräume, Vorburg, Bergfried, Gesindehäuser, Brunnen, Palas, Kapelle, Burgtor, Burggarten

Ordne nun die genannten Bauteile der Burg den entsprechenden Nummern zu und schreibe sie in die Tabelle.

①		⑥	
②		⑦	
③		⑧	
④		⑨	
⑤		⑩	

Vor dem Kopieren abdecken:

1 = Bergfried, 2 = Brunnen, 3 = Palas, 4 = Kemenate, 5 = Kapelle, 6 = Burggarten, 7 = Vorburg, 8 = Burgtor, 9 = Gesindehäuser, 10 = Wirtschaftsräume

Ritter brauchten nicht zur Schule zu gehen, aber ...

bis zum 7. Lebensjahr wurden die Jungen auf der elterlichen Burg erzogen.

Als Edelknaben kamen sie dann auf die Burg eines Verwandten, wo sie von einem Zuchtmeister - nicht selten mit der Peitsche - die 'höfische' Lebensweise erlernen mussten: gute Tischsitten, Selbstbeherrschung, Tanzen, Spiele wie Schach und Dame.

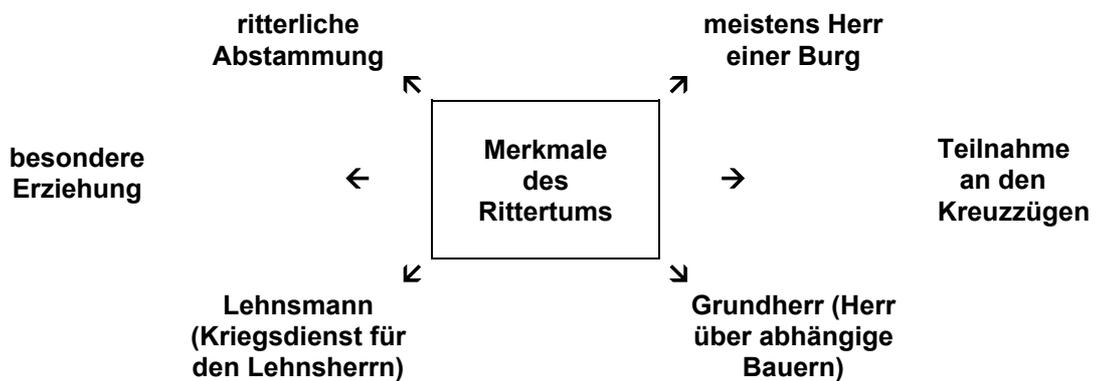
Zu den „ritterlichen Künsten“ gehörten Reiten, Fechten mit der rechten und der linken Hand, Jagen, Schwimmen, Laufen, Springen, Ringen.

Mit 14 Jahren wurden sie Knappen; sie begleiteten den Ritter auf Turniere oder Feldzüge. Bewährten sie sich, wurden sie mit 20 Jahren zum Ritter geschlagen (Schwertleite). Jetzt durften sie erstmals als Kämpfer an einem Turnier teilnehmen. Der Kampfgeist der Ritter zeigte sich im täglichen Leben oft recht unerfreulich: Bei Streitigkeiten gingen die Ritter nicht vor ein Gericht, sondern sagten dem Gegner die Fehde an.

Die Pflichten eines Burgfräuleins

Sie blieben länger auf der väterlichen Burg. Zu ihren Pflichten zählten: Gesang und Saitenspiel, Spinnen, Nadelarbeiten, Bibelkunde, Verbände anlegen.

Sie hatten oft mehr Schulwissen in unserem Sinne als die Jungen (schreiben, lesen). Liebesheiraten kamen kaum vor. Durch geschickte Verheiratung sollten sie den Besitz mehren.



Wissenschaftliche und didaktische Beratung

Prof. Dr. Adriaan von Müller, Staatliches Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin

Prof. Dr. R. Wohlfeil, Universität Hamburg

Akad. ORat U. Meyer-Burow, Universität Lüneburg (auch Unterrichtsblatt)

Dipl. Päd. und Rektor B. Meyer-Christian, Deutsch-Evern

Dr. Otto Schulz-Kampfenkel †, Institut für Weltkunde, Hamburg

Auf Anforderung erhalten Sie kostenlos den Katalog

WBF-Medien für den Unterricht

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Internet - www.wbf-medien.de

Alle Rechte vorbehalten: WBF Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung Gemeinn. GmbH